Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 5 (1945-1946)

Heft: 5

Artikel: Das Tessin

Autor: Wölti, H. / Deplazes, Gion

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

amerika). Vorteile: Schutz vor Überschwemmung, Binnenwasserstraßen, Bewässerungsmöglichkeiten.

In der zweiten Stunde besuchen wir den uns bekannten Bauern, lassen ihn erzählen; in der dritten Stunde besuchen wir Mailand, Turin und Venedig . . . *Werner Nigg*

Das Tessin

Frühlingsausflug! Wohin? Natürlich ins Tessin

Vorbemerkung

a) Vorbereitung

Jede Erziehung und Bildung setzt Bereitschaft vom Schüler her voraus. Unsere Vorbereitung ist deshalb gar nicht so einfach, sondern gerade dreifach. Sie soll dem allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziel treu sein. Seitensprünge sind nämlich Umwege und schaden der Konzentration; was wir benötigen, ist jedoch Sammlung, nicht Zerstreuung. Unsere Vorbereitung muß den Wunsch des Schülers berücksichtigen, also aktuell sein. Aktualität weckt Interesse. Das Interesse ist die beste Gedächtnisstütze. Die stoffliche Vorbereitung endlich soll wahr sein.

b) Darbietung

1. Die Landschaft zeigt Tal- und Bergform. Sie erfreut durch ihren Wechsel in Form und Farbe, Anlage und Verlauf. An Stelle der Landschaft tritt bei uns meistens die Karte. Sie soll «leider» die Landschaft ersetzen.

2. Wir schließen . . . Die Landschaft in ihrer Mannigfalt betrachtend, zieht der Wandersmann seine Schlüsse. Er setzt sich mit der Landschaft auseinander. Denkend und fühlend erobert er sie, ringt er ihr Erkenntnisse ab. Nun steigt und teilt sich sein Interesse. Einmal möchte er etwas Näheres erfahren aus der Gegenwart, wenn Fabriken, Dorfsiedlungen, Einrichtungen ihn dazu bewegen. Ein andermal könnte ihm die Vergangenheit reichen Aufschluß erteilen. Wie freut er sich, wenn seine Schlüsse sich bewahrheiten. Auch der Schüler möchte - da er die Landschaft durch die «geographische

Brille », durch die Karte sieht - wissen, wie es in Wirklichkeit ist. Er erwartet deshalb:

3. *Augenzeugenberichte.* Diese können vom Lehrer selber stammen. Um so besser! Er kann aber auch geeignete Stoffe vorlesen. Wichtig ist, daß der Bericht dann erfolgt, wenn er auch dem Schüler « wichtig » ist! Hinweise auf Schülerbibliothek, wo eine solche vorhanden, können den verschiedenen, individuellen Interessen der Schüler entgegenkommen und fördern auch die Eigeninitiative.

4. *Wir merken uns* . . . Der Wanderer merkt sich gewisse typische Eigenschaften. Er hält sie gleichsam fest durch Photographien, durch Ansichtskarten und je nach Veranlagung und Temperament durch schriftliche oder « geistige » Notizen. Auch wir fassen die Ergebnisse unserer Reise in ein Reisebuch (Geographieheft) zusammen.

Motto: Nur am Geschehen begeistert sich des Kindes Seele, nie aber am Auswendiglernen der Namen von Ortschaften, Flüssen und Bergen. Wir sollten immer wieder bedenken, daß ein Quentchen Begeisterung mehr Frucht bringt, als ein Pfund Wissen. *H. Wälti*

1. Über den Berg

Eine Frühlingsfahrt ins Tessin! Wer möchte da nicht mit. « Alle Wege führen nach Rom » und recht viele ins Tessin. Die Wandkarte sagt uns welche: Gotthardstraße und -bahn (1882), Lukmanier, Greina, Nufenen, S. Bernardino (Mesocco-Tessin). Von allen diesen wählte man den Lukmanier zuerst, dies wegen seiner geringen Höhe (1919 m). Später bevorzugte man den Gotthard, nachdem man dank der besseren Technik die Schöllenen 1230 überwunden hatte. (1231 Urner Freiheitsbrief!) Die Eroberung des Gotthards war für die damalige Zeit eine Leistung ersten Ranges. Skizze 1 sagt uns, warum der Gotthard trotz der Schwierigkeiten so begehrt war (Abb. 1, 2).

Vorlesen: Schmied von Göschenen baut den stiebenden Steg, bei H. Wälti, « Die Schweiz in Lebensbildern », Bd. II.

2. Vom Schnee zur Kastanie

Vom Gotthard steigen wir in großen Kurven ein enges Tal, das Val Tremola, hinunter (romanisch *tremblar* = zittern), das Tal des Zitterns und Grauens. Warum?

Airolo. Es ist der Treffpunkt verschiedener Alpenübergänge. Man kann sich deshalb leicht ein Bild machen vom einstigen Verkehr. Um so schmerzlicher wurde der jähe Bruch 1882 durch die Eröffnung der Gotthardbahn empfunden. Arbeitslosigkeit zwang die Bevölkerung auszuwandern, Brände (1739, 1877) und Bergstürze (1898) ließen sie verarmen. Im Bau zeigt Airolo noch die Spuren des Nordens (Einfluß von Uri).

Zum Vorlesen: Hans Schmid, « Airolo », in « Gotthard ».

Das Bedrettotal. Es reicht als Längstal von Nufenen bis Airolo und bildet ein hochgelegenes Trogtal. Dem Verkehr abgelegen, den Gefahren des Gebirges ausgesetzt, erwarten wir eine dünne Besiedelung, die sich hauptsächlich der Alpwirtschaft widmet. Die Dörfer liegen auf der Sonnenseite, die Hausgiebel dem Süden zugekehrt. Lawinenecken zeugen vom Kampfe mit den Naturgewalten.

Das Livinental. Die Karte zeigt, daß wir hier ein enges, dreistufiges Tal zu erwarten haben. Drei Felsriegel versperren es (Abb. 3, 4). In den Schluchten werden Fluß, Bahn und Straße auf engem Raum zusammengedrängt. Zwischen den Sperren weitet sich das Tal aus. Prächtige Tannenwälder, grüne Matten und stiebende Wasserfälle begrüßen den Wanderer. Die Siedlungen sind oft auf Terrassen gelegen. In der ersten Mulde befindet sich das Ritomwerk (Ergänzungswerk zu Amsteg), welches der Gotthardbahn im Winter die Energie liefert. Eine kühne Drahtseilbahn führt uns der Druckleitung entlang empor zum Ritomsee (2¾ km lang, 500 m maximale Breite). Um die Füllung des Sees zu sichern, wurde der Rhein am Cadlimobach abgezapft (Abb. 5).

Die Piottinoschlucht wurde einst umgangen. Die Urner führten später den Weg in Spitzkehren durch die Klus und erhoben hier der hohen Unterhaltungskosten wegen den Dazio Grande, großen Zoll. Die Bahn konnte diesen großen Höhenunterschied nur durch ein Kehrtunnelpaar überwinden. In Faido, dem Mittelpunkt des Livinentales, treffen wir neben Obstbäumen und Fichtenwald die ersten Kastanienwälder als Boten des Südens. Giornico ruft die Eroberungszüge der Eidgenossen in Erinnerung, und Biasca zeigt uns den Eingang zum Bleniotal. Charakteristisch für die ganze Gegend ist der Gneis, der im Bau und im Weinberg als Stütze verwendet wird.

Das Bleniotal. Bei Biasca abzweigend, ist es dem Süden offen, gegen Norden durch den Alpenwall geschützt, darum oft Val del sole, Sonnental genannt. Bis Acquarossa schlängelt sich eine Schmalspurbahn. Von dort aus erreicht man mühelos mit dem Postauto Disentis. Ein Wanderweg führt über die Greina nach Somvix. Das Bleniotal war Ursprungsland der schweizerischen Schokoladefabrikation. Die Bewohner wanderten als fahrende Schokoladefabrikanten nach Italien.

3. Bellinzona und Umgebung

Die Riviera. Natürlich ist damit nicht die französisch-italienische Riviera am Mittelmeer, sondern die 2 km breite Ebene Biasca-Bellinzona gemeint. Ein Blick auf die Karte läßt uns ahnen, welche Gefahren diesem Lande drohen. Der reißende Tessin lagert hier Schutt ab. Darum wechselt hier Überschwemmungsgebiet mit fruchtbarem Schwemmland ständig ab. Aus dem bündnerischen Misox kommt die Moesa hinzu. - Arbedo ist uns als Schlachtfeld von der Geschichte her noch in Erinnerung!

Bellinzona. Seine Lage ist sehr günstig als Schlüsselstellung zum Norden wie zum Süden. Beweise dies an Hand der Karte! Aus diesem Grunde war es einst ein hartumkämpftes Gebiet. Heute zeigt es sich uns noch als Stadt der Burgen und Bastionen. Kastell Uri (San Michele), Kastell Schwyz (Montbello), Kastell Unterwalden, später erst erbaut (Sasso Corbera). Sie bildeten eine vollständige Talsperre. Heute ist Bellinzona Kantonshauptort und Sitz der Regierung.

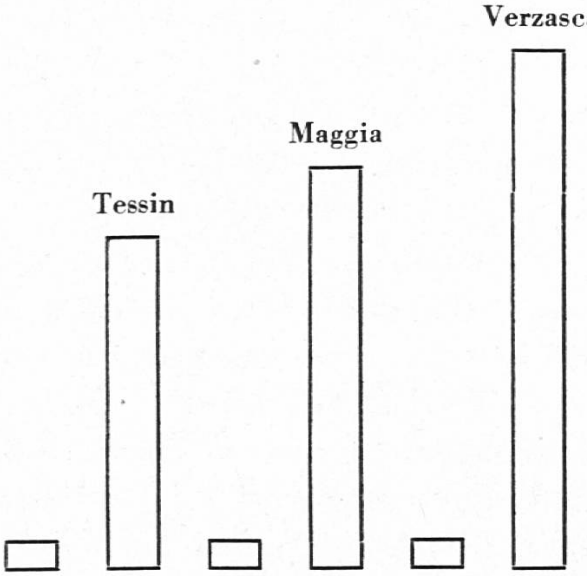
Die Magadinoebene. Vor uns, von Bellinzona zum Langensee, erstreckt sich die weite Magadinoebene. Vergleichen wir die Höhenunterschiede Bellinzona-Flußmündung (222 m und 196 m) auf 13 km Länge, begreifen wir, welche Gefahr hier drohen mußte, und wir verstehen, warum die Dörfer alle am Rande der Ebene auf Schuttkegeln sich befinden. Durch Flußkorrektion wurde der Lauf des Tessins von 17 auf 13 km verkürzt. Die Ebene wurde entsumpft und konnte allmählich bebaut werden. Dadurch gewann man 20 km^2 fruchtbaren Talbodens. Dieser würde, nach unseren Verhältnissen beurteilt, etwa zum Überwintern von 3500 Kühen genügend Futter liefern können.

4. Die wilden Seitentäler zum Langensee

Die Karte zeigt uns Form, Richtung und Verlauf dieser Täler (Verzasca und Maggia mit Zuflüssen aus dem Centovalli) und läßt unschwer auf den Hochgebirgscharakter schließen. Was uns auffällt, ist das große Delta der Maggia mit den Nebenflüssen. Der Langensee, früher 3,7 km breit, ist auf 1,5 km eingeengt worden und droht mit der Zeit geteilt zu werden. (Vgl. Thuner-Brienzersee!) Stucki-Bieri berechnet die jährliche Schuttmenge auf 200 000 m^3; dies entspricht 2000 Zügen à 17 bis 18 Wagen, einer Güterzugslänge Genf-Romanshorn.

Wir schließen daraus, daß das Flußgebiet recht regenreich sein muß, bemerken aber, daß diese nicht von Gletschern gespeist werden, also vom Regen direkt abhängig sind. Dies läßt auf recht unregelmäßigen Wasserstand schließen. Und in der Tat ist es so! Es regnet nicht oft, aber in Strömen. Wassernot droht der Gegend. Die Gefahr wurde durch rücksichtsloses Abholzen noch erhöht; denn die Erde wurde dadurch jeden Haltes beraubt, was im Maggiatal noch 1924 zu einer großen Überschwemmungskatastrophe führte. (Abb. 6, Wasserführung.)

Wasserführung



Fluß:	*Gr. Menge:*	*Kl. Menge:*
Tessin	*1600*	*16 m³/s*
Maggia	*1000*	*6 m³/s*
Verzasca	*250*	*1 m³/s*

Abb. 6

Das Maggiatal. Es zeigt bis weit hinein einen recht fruchtbaren Talgrund. Allmählich wechseln jedoch die Kastanienwälder mit den

Lärchen und Rottannen. Jedoch gedeiht die Kastanie im Valle Bavona bis auf 1300 m Höhe. Lage und Form deuteten uns bereits an, daß die Land- und Alpwirtschaft die Hauptbeschäftigung darstellt. Mangel an Industrie zwang die Leute von jeher zur Auswanderung, ähnlich wie auch in Graubünden (Innerferrera nahm von 1850 bis 1930 um 60,4 Prozent ab, von 106 auf 42 Personen).

Im Valle di Campo überraschen uns die Bauart sowie Sitten und nicht zuletzt die Sprache der Einwohner. Im hintersten Dorf (Bosco-Gurin) spricht man noch deutsch. Das Dorfbild weist nach dem Wallis, woher die Einwohner vor zirka 700 Jahren eingewandert sind (vgl. damit Graubünden: Obersaxen, Vals usw.).

Das Centovalli. Den Namen verdankt das Tal wohl der Landschaftsform, ein tal- und runsenreiches Gebiet mit großem Gegensatz von Sonn- und Schattenseite. Letzteres als Folge der Lage, ost-west. Die romantische (Brücken, Viadukte, Tunnels) Centovalli-Bahn verbindet Domodossola mit Locarno und damit die Simplon- mit der Gotthardbahn.

Das Verzascatal. Es ist ein tief eingeschnittenes Bergtal, arm an Gütern, jedoch reich an Naturschönheiten. Durch Terrassierung gewann man Boden für den Rebbau (Rebbausommersässe). Die Bewohner sind ähnlich wie die Walliser Nomaden.

5. *Locarno und Ascona*

Beide Ortschaften sind von der Natur in ihrer Lage sehr begünstigt worden und verdanken dieser auch das milde Klima. Die Temperatur ist ausgeglichen (Seelandschaft) und die Gegend nebelfrei.

Locarno ist eine wahre Gartenstadt und macht einen sehr gepflegten Eindruck. Durch Palmenalleen wandernd, genießen wir im Frühling die Blumenpracht (Kamelienfest Ende April). Hier gedeihen südländische Pflanzen, so: Agaven, Palmen, Lorbeer und Myrthen, Orangen und Zitronen. Von einer Anhöhe herunter begrüßt uns die bekannte Kirche Madonna del Sasso.

Ascona entwickelte sich dank seiner nebelfreien und sonnigen Lage in den letzten hundert Jahren aus einem Fischerdorf zu einem weltbekannten Kurort.

Brissago ist als Zentrum der Tabakindustrie im Tessin bekannt. Aus Nordamerika wird der Tabak in Fässern zu 600 bis 700 kg eingeführt, mit einheimischem vermischt und verarbeitet. Im ganzen Kanton Tessin treffen wir 35 Tabakfabriken.

6. Lugano und Südtessin

Monte Ceneri. Wir schlagen nicht den früheren Weg dem Langensee entlang nach Italien ein, sondern wählen jenen über den Monte Ceneri zum Südtessin. Dieser Gebirgswall trennt das Tessin in zwei Teile: Sopraceneri und Sottoceneri. Der Paß war früher bewacht, da er wegen Raubüberfällen als unsicher galt. Noch 1863 wurde die Gotthardpost geplündert! Auf der Paßhöhe befindet sich der Landessender der Italienisch sprechenden Schweiz.

Lugano. Am Luganersee, dem Sammelbecken der südtessinischen Gewässer, liegt, wie die Karte zeigt, die malerische Stadt Lugano. Ihre Lage ist mit derjenigen von Neapel zu vergleichen. Die ruhige Spiegelfläche des Sees wechselt mit den bewegten Formen der umliegenden Berge. Nicht umsonst heißt eine Gemeinde am Fuße des San Salvatore Paradiso. Die Schönheit der Landschaft und die Milde des Kimas machen Lugano zu einem Ferien- und Fremdenort. Die Altstadt mit den engen Gassen, mit den malerischen Winkeln ist echt südlichen Charakters. Südlich ist das Leben auf der Straße: Schuhmacher, Schmied und Verkäufer arbeiten im Freien, an der Straße. Besonderes Leben bringen ferner die Seenacht- und Winzerfeste sowie die Herbstmesse.

Nicht weniger einladend ist die Umgebung Luganos. Bahnen, Straßen und schöne Spazierwege führen uns zu dankbaren Aussichts-

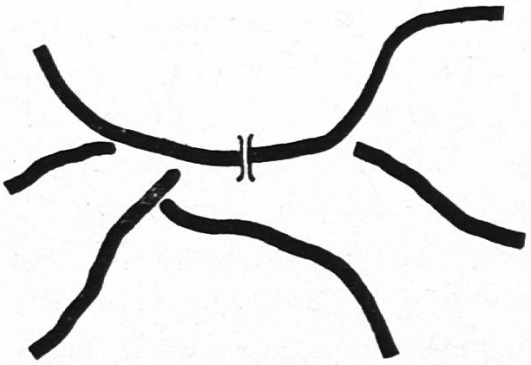


Abb. 1. Gotthard als günstiger Alpenübergang

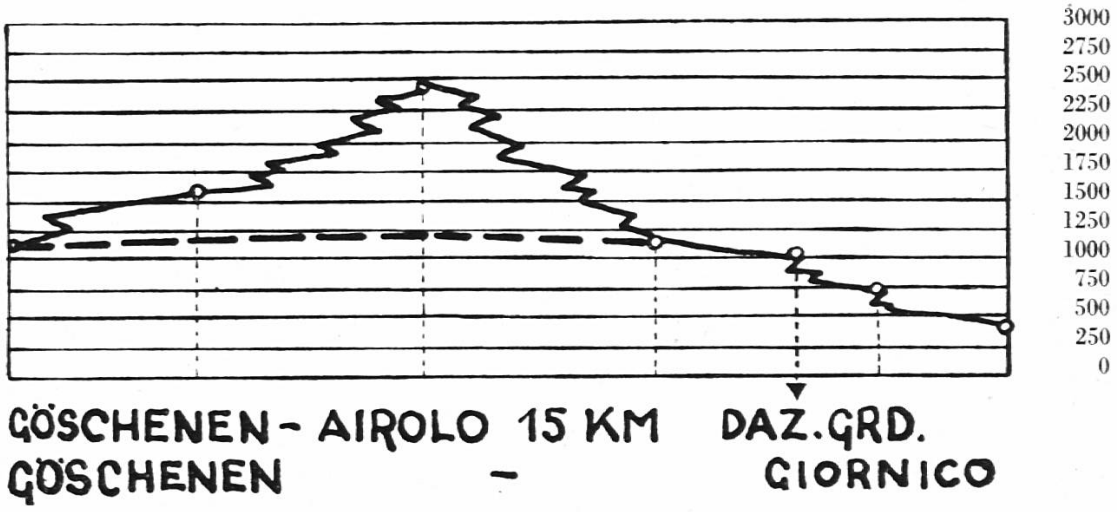


Abb. 2. Gotthardbahn und -straße

Abb. 3. Das Tal des Tessins

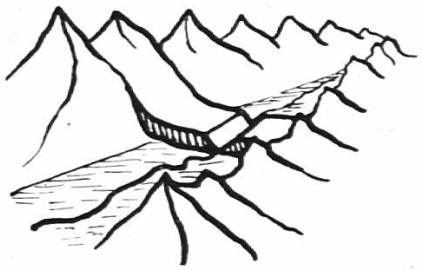


Abb. 4. Querriegel der Leventina

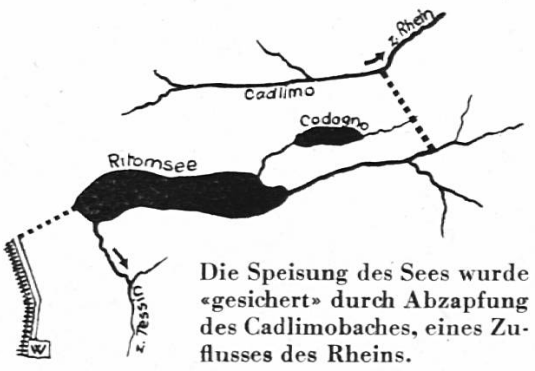


Abb. 5. Das Ritomwerk

Abb. 7. Lugano und Umgebung

punkten (vgl. Karte!). Schiffswege geleiten nach Castagnola, Gandria usw. Wie am steilen Ufer angeklebt, liegen hier die Steinhäuser dicht am See. Einzig einige kleine, terrassenförmige Weinberge liegen halb erdrückt zwischen den Häusern. Ein Bündner aus einer Bauerngegend wird die gleiche Frage stellen wie einst mein Dienstkamerad: « Wovon leben diese Leute?! »

Eine Besonderheit bildet die italienische Ortschaft Campione, dessen Häuserfassaden man von Lugano aus im See spiegeln sieht. Campione ist ganz von Schweizer Gebiet umzingelt, bildet also eine Enklave, die der Spielhöhlen wegen mehr berüchtigt als bekannt ist (vgl. Abb. 7).

Südlich des Dammes von Melide, an einem Winkel des Luganersees, begegnen wir einem der schmuckesten Tessiner Dörfer, nämlich Morcote. Vom See aus tritt es vor allem mit seinen Arkaden, mit der stattlichen Wallfahrtskirche Santa Maria del Sasso (13. Jahrhundert) und dem schlanken Turm in Erscheinung. Westlich davon liegt die Kapelle S. Antonio von Padua.

7. Die Gartenlandschaft Mendrisiotto

Im Nordwindschatten des Monte Generoso liegt die fruchtbarste und demzufolge auch die bevölkertste Gegend des Tessins (53 Prozent der Gesamtbevölkerung). Eine hohe Jahrestemperatur (11,6°), Regenreichtum und guter Boden (Grundmoräne) schaffen hier Wunder. Wein, Mais und Früchte, darunter sogar Granatäpfel, Pfirsiche, Orangen und Zitronen bilden des Landmanns Ernte. In langen Reihen pflanzt man den Maulbeerbaum. Tabakindustrie, Handel und Verkehr bringen einen ansehnlichen Verdienst.

In Ligornetto besuchen wir das Museum des berühmten tessinischen Bildhauers Vincenzo Vela.

Chiasso ist das Südportal des Schweizerhauses!

8. Zusammenfassung

Auf den ersten Blick hin erscheint uns der Kanton Tessin im scharfen Gegensatz zur übrigen Schweiz. Das Land fällt nach Süden. Der Tessiner lebt in ganz anderen landschaftlichen und klimatischen

Verhältnissen. Er ist überhaupt ein anderer, er spricht eine andere Sprache, vertritt einen anderen Kulturkreis.

Wenn auch «ennet dem Berge», unter südlichem Himmel, treffen wir doch auch hier keine Einheit. Der Norden ist noch rauh, ein wildes Gebirgsland mit schmalen Tälern und steilen Hängen. Wenn auch die Sprache eine andere ist, so weisen doch deutliche Fußstapfen Kulturspuren des Nordens. Mit der Natur um das tägliche Brot ringend, ist der Nordtessiner einfach, ernst, nüchtern und anspruchslos.

Der sonnige Süden schafft ganz andere Lebensbedingungen. Die Holzbauten sind durch Steinbau ersetzt. An weißen Mauerflächen rankt sich die Rebe empor, und « es lächelt der See, er ladet zum Bade ». Auch der Mensch, der Südtessiner, ist aufgeschlossener, freier.

Wenn auch vieles uns vom Tessiner trennt, wir verstehen und treffen uns doch: « Eine Freiheit macht uns alle frei! » In der Vaterlandsliebe sind wir einander verbunden.

9. Vorlesungsstoffe und Quellen

Hans Wälti, Die Schweiz in Lebensbildern, Bd. I, II.
Schweizer Schule, Jahrgang 32, 1945.
Neue Schulpraxis, Jahrgang 9, 1939.
J. Hardmeyer, Lugano, Orell-Füßlis Wanderbilder 114/116.
J. Hardmeyer, Locarno, Orell-Füßlis Wanderbilder 89/91.
Hans Schmid, Tessiner Sonnentage.
Hans Schmid, Gotthard.
Ch. Touring, Die Schweiz und ihre Grenzgebiete.
Prospekte des offiziellen Verkehrsvereins.

10. Bildbetrachtungen

R. Koller, Gotthardpost.
N. Stöcklin, Schulwandbild (des Schweiz. Lehrervereins).
G. Müller, « Il mio Ticino », Holzschnitt.
P. Chiesa, Auswanderung (Mittelausschnitt, vom Schweiz. Lehrerverein herausgegeben).

Gion Deplazes, Danis